

Feinsinnig, dramatisch

Mozart plus Zeitgenössisches: ein Kammermusikabend mit dem Winterthurer Sarastro Quartett.

WINTERTHUR - Das Winterthurer Sarastro Quartett unterzog sich gemeinsam mit dem Bratschisten Matthijs Bunschoten und Gaëtan Lagrange, Horn, drei Prüfungen und zeigte die Güte seiner Mozart-Interpretationen. Schon die Besetzung des Quintetts für Horn und Streicher Es-Dur KV 407 macht aufhorchen: Zwei Bratschen bilden die klangliche Mitte, der Primgeige ist das Horn als solistischer Widerpart zur Seite gestellt. Entsprechend vielfältig sind die dem Bläser gestellten Aufgaben; Gaëtan Lagrange meisterte sie mit flexiblem und sehr bewusst gestaltetem Ton, bemerkenswert auch seine Eloquenz und Sicherheit im teilweise alles andere als bläsergerecht gesetzten Passagenwerk.

Noch um einiges mehr gefordert wurde er in Eric Gaudiberts Quintett für Horn und Streichquartett «Images japonaises», einem Auftragswerk des Sarastro Quartetts. Fast der gesamte Fundus kontemporärer Spieltechniken ist hier ausgebreitet; Wind- und Anblasgeräusche, Gleittöne und (gewollte) Intonationstrübungen, gleichzeitiges Spielen und Sprechen verbinden sich mit den atmosphärischen Liegetönen der Streicher, ihren splittrigen Pizzicato-Einwürfen und Haiku-knappen Melodiefragmenten, bevorzugt in höchsten Tonlagen und untersten Lautstärkegraden angesiedelt. Dies alles verlieh dem Stück eine Aura des Vagen, die dem Zuhörer weite Assoziations-Spielräume öffnete - nicht zuletzt, weil es mit vollendeter Delikatesse und grosser Suggestionskraft wiedergegeben wurde.

Mit plastischer Wirkung

Greifbarer, emotionaler, «geerdeter» dann wieder das Streichquintett KV 516 in Mozarts «Schicksalstonart» g-Moll. Abermals werden die Bratschen verdoppelt; Hanna Werner-Helfenstein und Matthijs Bunschoten wärmten die Musik mit ihrem ruhevoll selbstsicheren, runden Samtklang gleichsam von innen heraus, Cellist Stefan Bracher legte das espressivo-betonte Fundament. Darüber, mit plastischen Licht- und Schattenwirkungen und viel artikulatorischem Filigran, die Geiger Ralph Orendain und Roman Conrad.

Zwei Stationen mögen den Weg der fünf Musiker von der verhaltenen Trauer des Anfangs bis zur finalen Spielfreude verdeutlichen: Zum einen die mit rhythmischer Akkuratess und grimmigem Witz hervorgehobenen Akzentverschiebungen im Allegretto-Menuett, dann im Schlusssatz die auf den Punkt genau getimte Generalpause zwischen Adagio und Allegro, die einen Stimmungsumschwung von schon beinahe beethovenscher Durchschlagskraft einleitete. Eine sehr persönliche Mozart-Deutung.

MARKUS METZLER